

Bezugspreis:

Wochenschrift 2.-Mtl. monatl. 4.-Mtl. frei ins Haus, sorams jahrb. Postbezug: Monatlich 4.-Mtl. 12.00...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Morinplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 2. September 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Morinplatz, Nr. 11753-54.

Sozialistenverfolgung in Amerika.

Der Kopenhagener „Sozialdemokrat“ veröffentlicht, wie dem „Vorwärts“ von dort telegraphiert wird, ein an den Vorstand der dänischen sozialdemokratischen Partei...

Seit Kriegsbeginn sind zahlreiche Bürger wegen ihrer politischen Gesinnung und auch wegen ihres religiösen Bekenntnisses verfolgt und bestraft worden.

Das Schreiben besagt u. a., daß D. Debs, der frühere Kandidat für den Präsidentenposten, eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßen muß.

Bolschewiki und Bauernaufstand.

Das bolschewistische Blatt „Pravda“ berichtet, daß die Sowjet-Truppen einen Bauernaufstand unterdrücken müßten, der hauptsächlich von den Sozialrevolutionären organisiert war.

Man muß einigermaßen Kenner der russischen Verhältnisse sein, um die Bedeutung derartiger Bauernaufstände richtig einzuschätzen.

Deutschösterreichs Unabhängigkeit anerkannt.

Die gestrige Sitzung des Obersten Alliierten Rates fügte dem Friedensvertrag mit Oesterreich einen neuen Paragraphen hinzu, in dem erklärt wird, daß die Unabhängigkeit Deutschösterreichs unverletzlich sei.

Das neue Kabinett in Ungarn.

Die Wiener Blätter melden übereinstimmend aus Budapest, daß die Bemühungen des Ministers Peurich zur Bildung des Kabinetts günstigen Erfolgs haben.

Die Blätter melden ferner, in parlamentarischen Kreisen verlautet, daß im Zusammenhang mit der angestrebten Rückkehr der Coburger dieser Tage in Wien der ungarische Staatsangehörige Handelsdirektor Bellner aus Budapest verhaftet wurde.

Die Besetzung der deutschen Kriegsluftschiffe. Zu der englischen Meldung von der Besetzung zwölf auszuliefernder Luftschiffe erwähnen die „B. N.“: Von den zerstörten Luftschiffen waren einige bereits während des Krieges abmontiert worden.

v. d. Goltz lenkt ein.

Aus Mitau wird gemeldet: Bei einer Parade der Eisernen Division erklärte Graf von der Goltz in einer Ansprache, alle wüßten, daß er die Weigerung der Truppen abzufahren, mißbillige.

Schwere Niederlage der Bolschewisten.

Aus Kopenhagen wird dem „Vorwärts“ vom 2. September telegraphiert: Das litauische offizielle Pressebureau teilt mit: An der bolschewistisch-litauischen Front wurde die große bolschewistische Armee zur Auflösung gebracht.

Landarbeiterstreik in der Lombardei.

Bern, 2. September. In der Gegend von Ravara und Pavia herrscht ein großer Landarbeiteraufstand vor. Er wird etwa 100 000 Auskündige umfassen.

Entlassungen bei der Sicherheitspolizei.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Bei dem ehemaligen Freischützenkorps, das bisher dem Major Rehn unterstand und in die Berliner Sicherheitspolizei übernommen wurde, ist es am Sonntag zu Entlassungen gekommen.

Die verunglückte Sedanfeier.

Von rechtschender Seite war in den letzten Tagen eifrig Propaganda gemacht worden, den 2. September in alter Weise durch Beflaggung zu feiern.

Die Propaganda der Deutschnationalen war zu durchsichtig, um wirksam zu sein. Das deutsche Volk weiß, daß es besser zu tun hat, als vergangener militärischer Glanze nachzutrauern.

Wir stehen in einer neuen Zeit. Der Zeit muß und wird Rechnung getragen werden. Darum war die Propaganda der Deutschnationalen unzeitgemäß und ist auch entsprechend beantwortet worden.

Denn Berlin flagt nicht.

Dort in Koblenz. Wie den „Düsseldorfer Nachrichten“ aus Koblenz mitgeteilt wird, bestreift sich die Verhaltung Dortens durch die amerikanische Besatzungsbehörde nicht.

Die Kaiserlose, die schreckliche Zeit!

Als die Entente auszog, in Mitteleuropa den „Kaiserkrampf“ zu vernichten, mag sie sich der Schwere ihrer Aufgabe wohl bewußt gewesen sein.

Es war noch kurz vor dem Kriege, als ein Beamter sich im „Berliner Lokalanzeiger“ darüber beschwerte, daß die Bezeichnung „Majestät“ sich immer mehr im Alltagsgebrauch eingebürgert habe.

Ja, der Monarchismus hatte in Deutschland einen festen Halt. Und doch stürzte er in einer Nacht zusammen wie ein Kartenhaus.

Der 9. November kam. Ein armes, bescheidenes, ausgebeutetes und mißhandeltes Volk rief mit der Stimme von den Augen auch die Ketten von den Armen.

Bis tief ins Bürgertum hinein atmete man erleichtert auf. Man sah, wohin die Politik der Verantwortlichen geführt hatte, man überblickte das traurige Werk eines pontifischen, großsprecherischen Schaumschöpfers.

Von unabhängiger Seite geschieht dies in lechter Zeit nicht selten. Daß wir eine Republik haben, scheint ihnen nicht der Rede wert, solange nicht die Weltrevolution auch Lappland und Zentralafrika erobert hat.

Gewiß, Wilhelm II. an sich hatte wenige persönliche Freunde. So eigentlich populär, sagen wir mal wie Joseph von Oesterreich war er nie geworden.

Mart und über seine politische, künstlerischen und religiösen Aussprüche weidlich gelacht. Ein Aldeutscher sagte mir während des Krieges öfters: „Der Popanz hat wieder geredet“, oder: „Der Popanz ist wieder im Hauptquartier, um Unflüge anzulassen. Er weiß nicht, daß er die überflüssigste Person in diesem Kriege ist, und Sünden-burg hat er, wie die Sünde. Er hat ja erst kürzlich gesagt: „ich kann dieses Feldwebelgesicht nicht mehr sehen.“

So urteilten Seiner Majestät Triarier! Diese Kreise hatte er also nie auf seiner Seite. Nur der Trost der gedanklosen Spießer lief bewundernd hinter ihm her und ein fordenhumes Gepränge sorgte für eine gute Aufmachung.

Wilhelm ist demnach für die junge Republik keine Gefahr. Er hat in Deutschland ausgepielt. Die Unabhängigen und Kommunisten können sich noch mehr politische Schnupper leisten, als es schon der Fall war nach dieser Seite können sie nichts verderben. Was sie aber können, das ist, dem monarchischen Gedanken wieder in den Sattel helfen. Nichts ist mehr geeignet, den Kaiserismus wieder erheben zu lassen, als der rote Terror. Der Vorgang in Ungarn sollte unsern Sozialisten und Kommunisten von links ein deutliches Warnungszeichen sein. Er sollte ihnen zeigen, wohin man gelangt, wenn man die Grundrechte anderer Schichten gewalttätig unterdrückt, wenn man die Macht mißbraucht und ein Land in einen Zustand hineintreibt, von dem keine weite Kreise überzeugt sind, daß er unfreierbar zum Untergang führen muß.

Niemand vergeht sich ungestrast an den geheiligten Gesehen der Demokratie. Auf die Dauer wenigstens nicht. Mag es in dem einen Falle länger dauern, im anderen kürzer, der demokratische Gedanke bricht sich Bahn und seine Feinde müssen weichen. Das haben die Krant- und Schlotbarone erfahren müssen, das haben auch die Terroristen von links in Ungarn erfahren, und auch die Entente, die in schlotternder Angst vor der roten Welle den kommunistischen Teufel durch den monarchistischen Besenbühel austreiben will, wird einsehen müssen, daß es nutzlos ist, der jungen Demokratie den Weg durch eine reparierte Goldkrone zu sperren zu wollen.

Immerhin ist ein neu errichteter Monarchismus in den Nachbarländern nicht nur ein Rückschlag für die davon Betroffenen, er ist auch eine schwere Gefahr für Deutschland. Im Geheimen wird schon einige Monate lang recht emsig gearbeitet, um uns eines Tages wieder mit einem Popanz von königlichem Geblüt zu beglücken. Anherdem, bevor die Entente aus Deutschland ein Chaos nach ungarischem Muster machen läßt, wird sie in ihrem eigenen Interesse eingreifen und die Regierungsform bestimmen, die ihr am besten geeignet erscheint, Deutschland als zahlungsfähigen Gläubiger zu erhalten.

Ob nun die Hohenzollern kommen oder die Habsburger oder die Wittelsbacher, kann uns in diesem Falle ganz gleich sein. Es würde genügen, überhaupt wieder ein „himmlisches Instrument“ zu haben, das, wenn dann auch nicht von Gottesgnaden, so doch von Clementeagnaden wäre, was im Grunde genommen dasselbe ist.

Nach der Volksstimmung zu urteilen — man kann da nicht nur die Stimmung der Sozialisten zugrunde legen — wollen viele Schichten des deutschen Volkes immer noch lieber von einem Joseph I., oder Rupprecht I., als einem Bela Kun oder Erich Mühsam regiert werden. Es soll ja gar Sozialdemokraten geben, die ebenso denken. Soweit hat es der Terror einer verblendeten Gruppe gebracht, die — in gutem Glauben — die Welterlösungsformel gefunden zu haben, annimmt, Pferdekuren an einem ausgehungerten, feilsch und wirtschaftlich zerrütteten Volke vornehmen zu können. Sie sind gewarnt: Ungarn spricht eine

beredete Sprache. Mögen sie politische Vernunft annehmen, bevor es zu spät ist. Sonst könnte das Dichterwort in Erfüllung gehen:

Sie waren frei,
Nun sind sie wieder Knechtel

Fritz Spiegelberg.

Warnung vor dem Lehrerberuf.

Der vreußliche Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die bestehende Ueberfüllung des Lehrer- und Lehrerinnenberufes, die sich in den nächsten Jahren noch steigern wird, macht eine erhebliche Einschränkung bei der Aufnahme in die Präparanden- und Präparandinnenanstalten nötig. So bedauerlich es auch ist, daß dadurch vielen der Zugang zu dem genannten Beruf vergeschlossen wird, liegt es doch im wohlverstandenen Interesse der Schüler und Schülerinnen, daß sie vom dem Eintritt in einen Beruf ferngehalten werden, in dem sie nach Lage der Verhältnisse eine Reihe von Jahren auf Anstellung warten müssen. Die erwähnte Ueberfüllung wird auch auf die Anstellung der Schülerinnen der städtischen und privaten Lehrerinnen-Bildungsanstalten einwirken; es muß damit gerechnet werden, daß diese Schülerinnen vorläufig im Volksschuldienst nur zum geringen Teil Verwendung finden können.

Als Scharfmacher und Antisemiten.

Der alldeutsche Verbandstag.

Gatten die Aldeutschen am Sonntag in erster Linie monarchistisch und gegenrevolutionär demonstriert, so demonstrierten sie am Montag scharfmacherisch und antisemitisch. Zuvörderst gab Herr Claß noch eine Probe wilhelminischen Gedehntwahn, indem er erklärte, die Aldeutschen würden dem deutschen Volk eine Zukunft aufbauen, so schön, wie es sie noch nie gehabt habe! — Wer denkt nicht an das Wort Wilhelms: „Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen“ und dazu — wie es gendert hat!

Dann kam Professor Dietrich Schäfer, der über sittliche Erneuerung und Erziehung unseres Volkes reden sollte, in Wahrheit aber eine wüste Scharfmacherrede gegen den gesellschaftlichen Schisundenstag hielt. Er behauptete, daß bei uns das Arbeiten verboten sei und niemand fleißiger sein dürfte als der andere. Unbegrenzte Arbeitszeit ist für diesen „Gelehrten“ das beste Mittel zur Volksheiligung. (Er sollte einmal Marx und Engels lesen!) — Wirklich, man haunt über dies Uebermaß sozialer Reminiscen eines Professors. In die Notwendigkeit von Volkshochschulen glaubt dieser geistige Erretter Deutschlands nicht! Denn nur eine ganz kleine Minderheit habe Interesse für höheres, es sei Unsinn, für jedermann Anteil an Kunst und Wissenschaft zu verlangen. Die geistige Erziehung, wie sie die Aldeutschen anstreben, bestrebe danach offenbar im Kasernendruck und in der Einengierung „patriotischer Gesinnung“ für die großen Massen. Allerdings, Professor Dietrich Schäfer selber bietet ein trauriges Beispiel dafür, wie gewisse menschliche Naturen auch bei der weitesten Bildungsmöglichkeit aufgerhoben sind, sich wahrhafte Geistesbildung anzueignen.

Mit den folgenden Rednern kam man endlich in das lang-ersehnte hekontisemitische Nahwasser. Besonders ein Hochamt: Dr. Jakobsohn aus Hamburg, und ein Rittergutbesitzer Franz von Wobelschwingh leiteten hier Beisammeln. Herr Jakobsohn behauptete, daß die jüdische Regierung (in der bekanntlich kein einziger Jude sitzt) sich der Kriegsgefangenen nicht annehme, denn „was können sie diese Gostim!“ — Bekanntlich befinden sich auch unter den Kriegsgefangenen zahlreiche jüdische Mitbürger, bei anderer Gelegenheit haben die Antisemiten sogar behauptet, gerade die Juden hätten sich mit Vorliebe gefangen nehmen lassen. Herr Wobelschwingh brüllte: „Der Krieg ist durch die Juden verloren gegangen! Das Judentum hat mir mein Hohenzollernhaus geraubt!“ und in dieser Tonart weiter. Die Re-

gierung bezeichnete er als eine „Gesellschaft von Hochverrättern“, während Herr Jakobsohn nach den gelungenen Nachweis führte, daß Juden und Engländer so ziemlich dasselbe seien. Der Bericht zeichnet nach jeder dieser geistvollen Reden „kürzlichen mmuten-langen Beifall“.

Die „geistvollen Redner“, welche die „Deutsche Zeitung“ rühmte, zeigten ihre ganze Geistesgröße!

Der Bolschewismus in Rußland.

In einer wieder sehr hart besuchten Konferenz der Berliner Parteifunktionäre der S. P. D. hielt gestern Genosse Professor Abramowitsch den zweiten Teil seines am Donnerstag voriger Woche begonnenen Vortrages: „Der Bolschewismus in Rußland.“ Unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft führte er aus:

Der Bolschewismus ist kein bloßes Programm, keine bloße Gesellschafts- oder Lebensauffassung, er ist eine eigentümliche Methode des Denkens und Empfindens.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nachdem die Bauernschaft von den Fesseln der Leibeigenschaft befreit wurde, waren mehr als vier Fünftel der russischen Bevölkerung Paasern, die eine sehr primitive Feldbestellung ausübten. Die Städte waren noch klein und die Bourgeoisie sehr paßiv. Ueber diesen beiden Klassen herrschte willkürlich die Schicht der Großgrundbesitzer, die zaristische Armee und der monarchistische Absolutismus. Die Intellektuellen des „besten Standes“ waren mit dem Volke, vor allem mit der Bauernschaft, durch feste Bande verknüpft. Sie konnten ihre Leiden und Wünsche. Zu dieser Zeit kamen die Ideen der sozialen Gerechtigkeit vom Westen nach Rußland. Es entstand die Gesellschaft Semlja i Wolja (Land und Freiheit), die eine Ordnung der ökonomischen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit errichten wollte und von den Intellektuellen geführt wurde. Diese revolutionäre Gruppe sah sich als einzige Trägerin der revolutionären Idee, als das einzige aktive Element. Ihre Psychologie ließ sie sich als das Salz der Erde erscheinen. Daher

das Rebellentum als psychologisches Moment,

daß die gesamte Denkart dieser Generation der revolutionären Intelligenz kennzeichnet. Diese Periode des psychologischen Rebellentums und Bolschewismus der siebziger Jahre endet mit einer großen Enttäuschung. Die revolutionäre Gruppe der Intellektuellen war wieder allein, das Volk blieb ihrer Bewegung fremd. So mahlten sie sich nicht nur als das einzige denkende und treibende, sondern auch als einziges durchstehendes Element betrachten. So entstand der Singelkamp, die terroristische Psychologie der achtziger Jahre. In dieser Periode wurde die Organisation Narodnaja Wolja (Volk und Freiheit) geschaffen. Aber auch dieser Zeitabschnitt endet mit einer großen Enttäuschung, die sich dieses Mal aber auch auf die Intellektuellen in bezug auf ihre eigene historische Mission bezieht. Ihm folgt die Epoche des Marxismus. Eine marxistische Schriftstellergruppe schafft eine marxistische Literatur. Sozial, psychologisch wie historisch ist es unmöglich, daß eine Generation nichts mit der vor-hergehenden gemein hat. Das Rebellische und Bolschewistische in der Psyche vereinigt sich nun mehr mit dem Marxismus in der Ideologie.

Im Jahre 1898 fand er erste und 1903 der zweite Kongreß der russischen Sozialdemokratie statt. Der letzte, welcher in London tagte, brachte die, auf Grund der Vorgesichte der revolutionären russischen Bewegung notwendige Spaltung der Partei in Bolschewiki (Reformer) und Menschewiki (Milderer). Bereits zwei Jahre vor dem Kongreß, im Jahre 1901, sagte Lenin in einer Broschüre: „Was tun? Die Arbeiterbewegung ist der Zeitpunkt, der noch geknetet werden muß, und die einzig und allein der ihr vor der Intelligenz beigegebene revolutionäre Baustein zur politischen Kritikalisierung führen kann. Nach dem Wählungen des Dezemberpartei des Jahres 1905 tauchte Lenin mit seinem Rezent auf, die revolutionäre Stimmung bald hier und bald dort anzufachen — also rein politisch zu wirken. Zugleich trat Trotski mit seiner

Idee der permanenten Revolution

herbor, die die Allmacht des revolutionären Willens voraussetzt. — Der Bolschewiki zerrüttete die Volkswirtschaft Europas, in der, wie in einem franksen Jahnreich der Jahn, das kapitalistische System sitzt. Diesen lockeren Jahn auszugleichen, bedarf es der revolutionären Entschlossenheit des europäischen Proletariats. In diesem Kampfe will der Bolschewismus Vorrang haben sein. Er will hinein-gehen ins europäische Proletariat. Die Parole: Alle Macht den

Die Internationale der Studenten.

Das Internationale Komitee der sozialistischen Studenten in Genf hat folgenden offenen Brief an Henri Barbusse gerichtet: Wir haben die Aufrufe gehört, die Sie in die Welt geschickt haben, und heute sehen wir freudigst, daß das Programm des Bundes „Clarté“ sich verheißungsvoll hat und anfangt, lebendige Wirklichkeit zu werden. Unzweifelhaft werden wir bald die Internationale des Geistes als eine mächtige Weltorganisation ihrer regelmäßigen Kongresse abhalten und die Bemühungen der Arbeiterinternationale unterstützen sehen.

Die Internationale Vereinigung der sozialistischen, sozialistisch-revolutionären und kommunistischen Studenten richtet an Sie ihren brüderlichen Gruß und schlägt Ihnen ein enges Zusammenarbeiten auf den Gebieten des Sozialismus und des Internationalismus vor.

Der 1. Kongreß unserer Vereinigung wird in Genf vom 14. bis zum 17. Dezember dieses Jahres stattfinden. 18 Nationen haben uns schon ihre Beteiligung zugesagt und werden Delegierte entsenden, die im ganzen mehr als 20 000 Studenten vertreten werden. Wie die Internationale des Geistes wollen wir eine Autorität werden, die stark genug sein soll, um von den Behörden gehört zu werden und der kommenden sozialistischen Gesellschaft eine Stütze zu sein. Wir haben ein sozialistisches pädagogisches Programm, das wir verwirklichen wollen und das als Mittel der Aufsicht über die vorgelegenen und angenommenen Reformen das Schlimme der Studentenräte vorzuziehen so wie es schon seit mehreren Jahren in Deutschland und der Schweiz besteht. Um dieses Ziel zu erreichen, richten wir einen Appell an alle freien, unabhängigen Geister, an alle sozialistischen Schriftsteller, Intellektuellen und Pädagogen, deren Sympathien wir brauchen, an den sozialistischen Verwaltungsbeamten wie an den sozialistischen Universitätslehrern. Unser Anatole France hat gesagt: „Die Erziehung wendet den Menschen ebenso sehr oder vielmehr mehr als Luft und Nahrung.“ Und wir glauben, daß die soziale Frage ebenso wie unabweisbar mit ökonomischen so auch sehr wichtig mit pädagogischen Fragen ursächlich zusammenhängt. Wir wollen denn auch das Uebel an der Wurzel fassen, an der Schule.

Die Internationale des Geistes verfolgt Ziele, die mit den unseren beinahe identisch sind. Das internationale Komitee der sozialistischen Studenten ersucht Sie daher, den Organisationsplan prüfen zu wollen, den es im folgenden skizziert. Wir müssen zuerst die internationale Vereinigung der wirklich sozialistischen Studierenden und der kommunistischen Studenten fest organisieren und ein permanentes Komitee schaffen, das das gute Arbeiten der Internationale gesichert. Sobald dieses Komitee konstituiert sein wird, wird es den Komitees der 2. und 3. Internationale, der sozialistischen Internationale, der Internationale der sozialistischen Jugendgruppen und der Internationale des Geistes vorschlagen, an einen zu bestimmenden Ort Delegierte zu entsenden, die ihrerseits über die Gründung eines Zentralbureaus beschließen sollen, in dem diese 6 Organisationen ihre Vertretung finden werden. Dieses Zentralbureau wird die Aktion organisieren, die sich aus dem Studium der verschiedenen Fragen ergeben soll. Es wird sich sozialistische Professoren, Pädagogen, Intellektuelle, Journalisten und Abgeord-

nerte anschließen, die durch ihren Einfluß in Universität und Schule oder durch Pressekampagnen oder durch Interpellationen in den Parlamenten auf die Behörden einen Einfluß ausüben können. Intellektuelle und Professoren werden sich über die Reform und Internationalisierung der Geschichtswissenschaft als einer Wissenschaft von der Gesellschaft beschäftigen; denn das ist der Unterricht, der der Jugend die schwersten Wunden schlägt. Sie sollen ferner für die Internationalisierung und völlige Unparteilichkeit aller Schul- und Hochschulunterrichts, für die Schaffung von dauernden Volkshochschulen, Volkstheatern und Volksbibliotheken eintreten.

„Die Partei“. Roman von Stefan Großmann.

(Verlag: Ullstein u. Co., Berlin-Wien.)

Ein Werk, dem auf dem Wege vom Hirn zur Feder nichts von der Blutwärme der ersten Eingebung verloren ging. Seine außerordentlich gekonnt Technik wirkt wie aus dem Handgelenk geschüttelt. Man liest es nicht, man miterlebt es. Es geschieht... die Materie ist trocken: Hinteransicht eines von der Wiener sozialdemokratischen Partei um den zweiten Wahlkreis angefochtenen Kampfes; doch der Vorgang so voll wirbender Bewegung, so mit Flutudum der Leidenschaft geladen... es geschieht, daß er den Befehl angeht, wie ein zu ihm gehöriges Geseheben. Lokalfarbe wienerisch. Der wahre Schauplatz der Ereignisse die menschliche Natur, die sich wohl in allen Ländern gleicht. Das Problem auch, scheinbar an Umwelt, Zeit und Ziel gebunden, erscheint zeitlos, gegenwartsbedeutend. Aus dem Anauel von Kreuzungen und Schiebungen, aus den Untergründen des Parteigetriebes springt überall die ewige, die große Frage: Ist der Unzulänglichkeit des Menschenseins die Erfüllung seines Ideals erreichbar? Viele Veränderungen um dieses Leitmotiv. Alle auf den Kontrapunkt einer ehrfürchtigen Freundschaft aufgebaut. Nicht in seinen Wirklichkeiten ist Victor Adler dargestellt (Schnur ist in dem Roman der Name des Führers und Begründers der einst österreichischen sozialdemokratischen Partei). Nur seine Geistigkeit ist aufgefangen. Sein unbeständiges und scharfes Schönen in die Seelen, sein Unverständnis, seine selbstentäußerte gebärdelose Hingabe an das Wohl der Unterdrückten. Er ist der mächtigste Agent, die Dominante. Einige Oktober tiefer ist ihm eine Ergänzungsnote angeschlagen. Proporz, Weiner, Arymbeninger, etwas lächerlicher Judenjüngling, Handlungsgehilfe. Aborant. Ein Jünger. In Schauer Person verdrängt sich ihm die Idee. Die Begeisterungsglut geht seinen schwachen Körper auf. Zwischen diesen beiden Komponenten läuft die Konfession der Hells- und Düsternisse. Opferfreudigkeit, Strebertum, Massenvorurteile, ewige Gefühle und wie sie alle heißen mögen, die Imponderabilien, die das Seelische umfließen und erstarrt, wenn man sie mechanisieren und zu Zwecken nützen will. Der Wahlkampf geht um die Proporzstadt. Bezirk der Juden. Leidenswiegend gleich dem Arbeiter und ihm als Rebell deshalb zur Seite. Der Kandidat jedoch, zu dessen Gunsten Schauer abdankt, „der Kron-

prinz“ ist ein Christ. Der Einzige, Ironie des Schicksals, dem es unmöglich ist, sich zu individualisieren und dem Zwang der Parteiorganisation zu fliehen. Leider ist er vom Künstlertum befallen und gerissen, der Judenpsychie dadurch zu verdammt und so kein ganz überzeugender Vertreter der anderen Rasse. Die Christlich-sozialen erringen Stimmenmehrheit. Er unterliegt. Siegerin in diesem Buche ist Wahrheitigkeit. Kein zum Herberhinausreden, seine Zukunftssperikelpine in bengalischer Beschichtung. Nach Art der neuzeitlichen Wissenschaft wird die Erscheinung Politik nicht erklärt, nur beschrieben. Im Geiste Victor Adlers: Stephis, die sich keine Glaubensmüdigkeit gestattet, Spott als Mehrfache hochgestellter Forderungen an echte Sinnlichkeit. Jrende sind wir Menschen alle. Wie dürfen wir ermüden Hoffende und Suchende zu sein. Auguste Hauschner.

Die Abnahme der Zugvögel.

Eine Abnahme der Zugvögel glaubt ein Mitarbeiter der Jagdzeitung „St. Hubertus“ feststellen zu können. Er wendet sich zunächst gegen die Annahme, daß der Krieg hier einen besonderen Einfluß ausgeübt habe, indem die wechselläufigen Erscheinungen im Vogelzug mit den Wirkungen der schweren Geschütze in Zusammenhang zu bringen seien. So zeigt sich bei den Schwänen, daß diese jetzt, obwohl die den Zug herintreibenden Einflüsse fehlen, in außerordentlich geringer Zahl anzutreffen sind. Man hat kaum je ein so schlechtes Schwanenjahr erlebt wie das jetzige; an den Donauufern, wo es wie im allgemeinen an den Pfäßen von Schwänen geradezu wimmelte, hängen nur noch einzelne herum, und ihr „Wimm“ wirkt jedesmal überausend, man kann sogar weite Strecken wandern, ohne überhaupt eine Schwäne zu Gesicht zu bekommen. Ebenso verhält es sich mit den Staren. Während der Beobachter im vorigen Jahre anlässlich des Schneepfandes Schwärme von ungezählten Tausenden entzart, sind sie in diesem Jahre sehr selten geworden. In den Gärten der Stadt, auf deren gemaltigen Baumtiefen während des Frühjahrs- und Herbstzuges sich sonst sogar manch leistungsfähigerer Mäher der Lüfte zu kurzer Rast niederläßt, scheinen sie überhaupt zu fehlen.

Notizen.

— Gastvorlesungen an der Berliner Universität. Ministerpräsident Hirsch wird in dem nächsten Wintersemester an der Berliner Universität Vorträge über kommunalpolitische Probleme halten. (Dienstag, abends 8 Uhr, Beginn 18. Oktober.) Außerdem wird in der Reihe der Gastvorträge der frühere deutsch-österreichische Gesandte Prof. Ludo W. Hartmann über den Untergang der antiken Welt sprechen. Prof. Nord, Konful im Auswärtigen Amt, über das moderne Recht des Islam, über Rechtszustand und Rechtsprechung in der heutigen Türkei.

— Der Bund Deutscher Architekten veranstaltet seinen 18. Bundestag am 13. und 14. d. M. in Gildesheim. Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand wird die Frage des Aufamenschlusses des Bundes mit den übrigen großen Architektverbänden bilden. Eingehend wird auch die Wiederherstellung in den westlichen Kriegsgebieten erörtert werden.

Der Schiedspruch für die Berliner Bankbeamten.

Der Demobilisationskommission hat sich am Sonntag mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des vom Schlichtungsausschuss Groß-Berlin am 23. August gefällten Schiedspruches zu beschäftigen...

Die Dresdner Bankbeamten nahmen in einer öffentlichen Versammlung zu der Tariffrage Stellung und hob ihren früher gefassten Streikbeschluss wieder auf. Am Mittwoch, den 8. September folgten neue Verhandlungen mit den Dresdner Bankleitungen...

Die Buchdrucker zum Tarifabschluss.

Im Deutschen Hof in der Rudowitzer Straße fanden sich am Montagabend etwa 1000 Vertrauensleute des Vereins Berliner Buchdrucker zusammen, um zu dem neuerlichen Tarifabschluss im Buchdruckgewerbe Stellung zu nehmen.

Berechtigte Wünsche.

Zu dem Tarifvertrage der technischen Angestellten der Stadt Berlin nahm eine vom Bund der technischen Angestellten und Beamten einberufene, äußerst stark besuchte Versammlung im Margareten-Saalung Stellung.

Die Versammlung erklärte nach einem Referat des Bundesbeamten Paendler und einer lebhaften Aussprache trotz monder Bedenken ihre Zustimmung zu dem mit der Tarifkommission des Magistrats beratenen Tarifvertrage...

Ferner wandte sich die Versammlung nach einem Referat des Stadtverordneten Pfeiffer und des Kollegen Lombardi gegen die Zurücksetzung der Techniker gegenüber den Verwaltungsbeamten bei der kommenden Besoldungsreform.

In diesem Café streifen die Russler!

Unter obiger Überschrift wollte die Orchesterleitung Berlin des deutschen Musikerverbandes in einem Flugblatt sich an die Bürgerschaft Berlin wenden, weil der Anhaber eines Kaffees, Herr Admich, sich beharrlich weigerte, dem Beschlusse seiner Organisation auf Anerkennung des Tarifvertrages nachzukommen.

Verhandlung der Tapezierer. Zu unserem in der Montagabendnummer veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung...

lung des Verbandes der Tapezierer wird uns mitgeteilt, daß der Antrag auf Wahl einer dreigliedrigen Prehkommision nicht abgelehnt, sondern angenommen worden ist.

In der Versammlung der Post- und Telegraphenbeamtenaußschießer und -ausbilderinnen berichtete Wendland über den Schiedspruch des Reichsarbeitsamtes. Der Schlichtungsausschuss hatte sich zunächst mit den Vorklagen, die infolge des Streiks im Juni erfolgt waren, zu beschäftigen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Donnerstag, 4. September, abends 6 Uhr: Gruppenversammlung der Werkzeugmacher im Gemeinschaftshaus, Engelauer 15 (Egal 3). 1. Bericht über das Abkommen mit dem Unternehmen 2. Bericht über die Verhandlungen...

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Thüringische Branche. Am Freitag, den 8. September, abends 6 Uhr, im Lokal von Pöschel, Hegelstr. 31, Versammlung. Bericht von den Verhandlungen vor dem Eingangsamt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Thüringische Branche. Am Freitag, den 8. September, abends 6 Uhr, im Lokal von Pöschel, Hegelstr. 31, Versammlung. Bericht von den Verhandlungen vor dem Eingangsamt.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet in den „Sophtenien“, Spandauerstr. 17/18, eine Versammlung aller Vertrauensmänner der Metallindustrie statt. Tagesordnung: Der gegenwärtige Stand der Tarifverhandlungen. Ausweise und Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretende in sämtlichen Betrieben obiger Orte werden ersucht, zweek Vorarbeiten zu in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Absichten und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Untereinheit, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzubringen.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretende in sämtlichen Betrieben obiger Orte werden ersucht, zweek Vorarbeiten zu in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Absichten und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Untereinheit, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzubringen.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretende in sämtlichen Betrieben obiger Orte werden ersucht, zweek Vorarbeiten zu in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Absichten und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Untereinheit, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzubringen.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Die Arbeiter und Betretende in sämtlichen Betrieben obiger Orte werden ersucht, zweek Vorarbeiten zu in kürzester Zeit zu erwartenden Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht umgeben ihre Absichten und genaue Angabe des Betriebes an den Vorsitzenden der Untereinheit, Paul Lentzsch, Tempelhof, Ringbahnstr. 6, einzubringen.

Wortung Norddeutsche Gummiwerke. Betriebs-Aufnahme. Morgen Mittwoch, 3. 9.

TRAIRINGE. Weiss Goldschmiedemeister. Königsr. 1-6, am Schlossplatz.

Stoffe für Herren-Anzüge, Damen-Kostüme. Koch & Seeland. Ohne Geld.

J. H. Garich. Kupferdrähte. Kabel - Litzen. Wachs und Dynamodraht Metall.

Rasche Hilfe. Handjournale. Interessante Bücher.

Kuhla-Pianos. Verkauf im Fabrikmagazin N 31, Wattstr. 17/18.

Ein Freudentag ist Waschtage. mit dem patentierten, vollkommen selbsttätig arbeitenden „Liebig's Dampf-Wasch-Automaten“...

Verkaufe. Pelzwaren, enorm billig. Jedes Stück ein Originalartikel. Pelzwaren, enorm billig. Jedes Stück ein Originalartikel.

Wohlfühl-Geh. im Offen. Große Frankfurtstraße 66. Wohlfühl-Geh. im Offen. Große Frankfurtstraße 66.

Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität. Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität.

Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität. Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität.

Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität. Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität.

Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität. Wahm. Neue Pianinos wieder in erstklassiger Qualität.

Nobel. Röhren von 300 bis 1500 Watt. Röhren von 300 bis 1500 Watt. Röhren von 300 bis 1500 Watt.

Fahrräder. Räderabdecken, Schläuche, Nippel, etc. Räderabdecken, Schläuche, Nippel, etc.

Kaufgesuche. Messingabfälle, Kupferabfälle, etc. Messingabfälle, Kupferabfälle, etc.

Musikinstrumente. Klaviers, Gitarren, etc. Klaviers, Gitarren, etc.

Verschiedenes. Schanzenstraße, Weinbrenner, etc. Schanzenstraße, Weinbrenner, etc.

Verschiedenes. Schanzenstraße, Weinbrenner, etc. Schanzenstraße, Weinbrenner, etc.